

IAB-Kurzbericht

18/2013

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die deutsche Wirtschaft kann sich von einer Schwächephase infolge der europäischen Schuldenkrise erholen. Für 2013 und 2014 rechnen wir mit BIP-Wachstumsraten von 0,6 Prozent und 1,8 Prozent.

■ Nach einem geringen Anstieg in diesem Jahr wird die Arbeitslosigkeit 2014 wieder sinken, wenn auch nur leicht um 40.000 auf 2,90 Mio. Personen.

■ Die Erwerbstätigkeit setzt ihren abgeflachten Aufwärtstrend fort. In diesem und im nächsten Jahr erwarten wir Zuwächse von je 240.000 Personen. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelt sich noch stärker und erreicht ein neues Allzeithoch.

■ Das Erwerbspersonenpotenzial wächst aufgrund der starken Zuwanderung und einer leicht steigenden Erwerbsbeteiligung um 220.000 Personen im Jahr 2013 und um fast 120.000 im Jahr 2014.

■ Im Zuge der wirtschaftlichen Belebung 2014 wird die Arbeitszeit je Erwerbstätigen wieder um 0,4 Prozent steigen, nachdem sie 2013 sinkt.

■ Mit einem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit ist vorerst nicht mehr zu rechnen, strukturelle Probleme werden deutlicher. Um die Beschäftigungschancen wieder zu erhöhen, sollte die Arbeitsmarktpolitik auf eine wirksame Qualifizierungsstrategie fokussiert werden und der steigenden Bedeutung des harten Kerns der Arbeitslosigkeit Rechnung tragen.

IAB-Prognose 2013/2014

Arbeitslosigkeit sinkt trotz Beschäftigungsrekord nur wenig

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

Die Schuldenkrise in Europa hat die deutsche Konjunktur im vergangenen Winterhalbjahr in Mitleidenschaft gezogen. Im zweiten Quartal 2013 setzte aber eine kräftige Erholung ein, die Erwartungen für die weitere Entwicklung sind moderat positiv. Am Arbeitsmarkt konnte die Beschäftigung ihren Aufwärtstrend fortsetzen. Die Arbeitslosigkeit sinkt allerdings seit längerer Zeit nicht mehr nennenswert. Hier treten strukturelle Probleme mehr und mehr zu Tage. Mit welcher Entwicklung bis zum Jahresende und im Jahr 2014 zu rechnen ist, zeigt die folgende IAB-Prognose.

■ Aus dem Schatten der Krise

Im Jahr 2012 geriet die deutsche Wirtschaft stärker unter den Einfluss der europäischen Schuldenkrise. Im vierten Quartal schrumpfte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,5 Prozent, und auch zu Jahresbeginn 2013 stagnierte es nur. Mit einem Wachstum von 0,7 Prozent konnte sich die Wirtschaft im zweiten Quartal dank einer

starken Binnenkonjunktur allerdings deutlich erholen. Die weiteren Erwartungen halten sich im positiven Bereich, das Wirtschaftswachstum dürfte sich fortsetzen.

Die Situation der Weltkonjunktur ist durchwachsen. Die Entwicklung im Euro-Raum ist noch immer schwach. Die Unsicherheit an den Finanzmärkten und die Risikoaufschläge für Staatsanleihen haben sich aber normalisiert. Die Rezession in den Krisenländern hielt zwar bis zuletzt an, aber erstmals häufen sich Signale für ein Ende des Abwärtstrends. In den USA konnte sich die Wirtschaft mehr und mehr vom Druck der hohen Verschuldung und der staatlichen Sparmaßnahmen befreien, unterstützt durch die äußerst lockere Geldpolitik der Zentralbank. Auch der Arbeitsmarkt entwickelte sich hier wieder besser. In den meisten Schwellenländern sind die Wachstumsraten noch immer hoch, aber im Vergleich zu zurückliegenden Spitzenzeiten etwas abgeflacht. In China bestehen nach der wirtschaftlichen Überhitzung Risiken durch eine Kreditklemme. Mehrere Schwellen-

lenländer sind von einem Abzug von Finanzkapital betroffen und stehen zudem vor einer Umstellung ihres Wachstumsmodells auf einen stärkeren heimischen Konsum.

Die Entwicklung der deutschen Exporte bleibt vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation in Europa verhalten. Die Exporterwartungen liegen stabil im positiven Bereich, ohne aber eine besonders kräftige Dynamik zu entfalten. Der Außenwert des Euro ist weiterhin moderat und dürfte die deutschen Ausfuhren eher begünstigen.

Binnenwirtschaftlich litten an erster Stelle die Investitionen unter der Unsicherheit über den Fortgang der europäischen Schuldenkrise. Dabei sind die Investitionsbedingungen unter anderem durch das niedrige Zinsniveau sehr günstig. Wenn die Verunsicherung weiter nachlässt, dürfte bei den Investitionen einiger Nachholbedarf realisiert werden. Im zweiten Quartal 2013 war bereits wieder ein Investitionswachstum zu verzeichnen, zu dem allerdings zurückgestellte Investitionen aus dem langen Winter beigetragen haben. Positive Signale setzen die insgesamt aufwärts gerichtete Auftragsentwicklung, die stabilen Erwartungsindikatoren und die Beruhigung der Kapitalmärkte.

Der private Konsum zeigt sich als starke Stütze der Konjunktur. Wesentliche Gründe sind das hohe Beschäftigungsniveau, die steigenden Reallöhne und die niedrigen Anlagezinsen. Der Staatshaushalt wies im ersten Halbjahr 2013 bei zunehmenden Ausgaben und Einnahmen erneut einen Überschuss auf. Von den Staatsausgaben könnten also weiterhin ex-

pansive Effekte ausgehen, z. B. durch die Flutopferunterstützung. Andererseits begrenzen der Schuldenstand und die gesetzliche Schuldenbremse den Handlungsspielraum.

Insgesamt erwarten wir für 2013 ein Jahreswachstum des realen BIP von 0,6 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte), wobei ein Kalendereffekt von $-0,1$ Prozentpunkten aufgrund der niedrigeren Zahl von Arbeitstagen zu Buche schlägt. Infolge des krisenbedingt schwachen Winterhalbjahres 2012/2013 ist ein hoher Wert für das Jahreswachstum nicht erreichbar. Nun nimmt die Konjunktur aber Fahrt auf. Für 2014 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,8 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte). Die Prognosewerte und Intervallgrenzen sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die unterjährige Entwicklung wird in **Abbildung 1** dargestellt. Die Berechnung basiert auf dem integrierten Arbeitsmarktmodell *IAB-IAM*.

■ Arbeitsmarkt moderat positiv

Der Arbeitsmarkt befindet sich in einer guten Grundverfassung. Über Jahre hinweg war ein erfreulicher Trend zu beobachten, der selbst durch die globale Finanzkrise nur kurz unterbrochen wurde. Neben der starken Konjunktur vor und nach der Krise sind dafür auch wesentliche strukturelle Ursachen auszumachen: In erster Linie können die Hartz-Reformen und die langjährige moderate Lohnpolitik genannt werden. Diese führten – bei einer weiteren Ausweitung des Niedriglohnbereichs und der atypischen

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2012 bis 2014

	2012	Prognose 2013			Prognose 2014		
		Punktprognose	Prognoseintervall		Punktprognose	Prognoseintervall	
			von	bis		von	bis
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,6	+ 3,0
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitt in 1.000	41.608	41.852	41.822	41.882	42.093	41.873	42.313
Veränderung gegenüber Vorjahr (2013: Punktprognose) in 1.000	+ 456	+ 244	+ 214	+ 274	+ 241	+ 21	+ 461
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitt in 1.000	2.897	2.938	2.958	2.918	2.901	3.041	2.761
Veränderung gegenüber Vorjahr (2013: Punktprognose) in 1.000	- 79	+ 41	+ 61	+ 21	- 37	+ 103	- 177

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2013 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,92 Mio. und 2,96 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2013.

© IAB

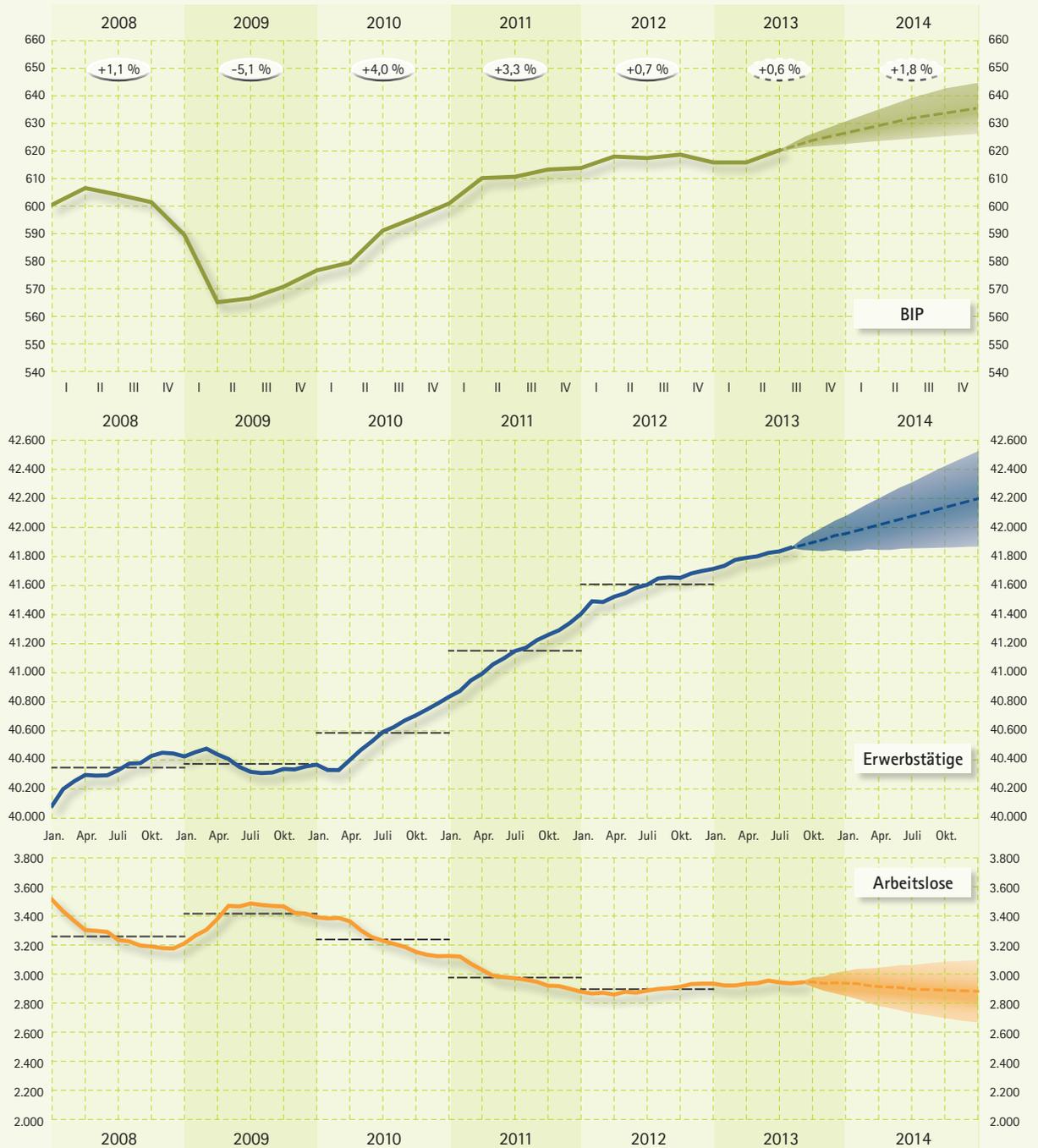
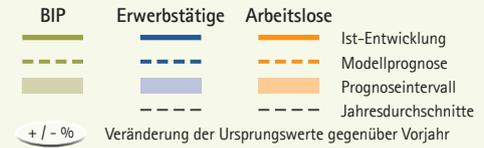
Beschäftigung – zu einem Anstieg der Suchintensität der Arbeitslosen einerseits sowie der Arbeitsnachfrage der Unternehmen andererseits (Klinger/Rothe/Weber 2013).

Dennoch sind Spuren der Wirtschaftsschwäche auf dem Arbeitsmarkt sichtbar geworden. Das bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Stellenangebot ist zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit über

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2008 bis 2014

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem beliebigen Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2014 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 41,86 Mio. und 42,31 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2013.



Dr. Johann Fuchs
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
markus.hummel@iab.de



Christian Hutter
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
sabine.klinger@iab.de

längere Zeit leicht gestiegen. Insgesamt zeigte sich der Arbeitsmarkt aber auch während der zurückliegenden konjunkturellen Durststrecke robust; die Entlassungszahlen blieben niedrig, Betriebe hielten ihre Mitarbeiter. So konnte die Beschäftigung sogar weiter zulegen.

Unabhängig von den Auswirkungen der Schuldenkrise steht aber nicht zu erwarten, dass der Arbeitsmarkt noch einmal an den steilen Aufwärtstrend vergangener Jahre anknüpfen kann. Auch wenn der leichte Anstieg der Arbeitslosigkeit teilweise auf die durchwachsene Konjunktur zurückgeht, dürften die positiven Effekte der Strukturanpassung am Arbeitsmarkt ausgelaufen sein. Als wesentliches Merkmal des deutschen Arbeitsmarktaufschwungs waren die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen. Mittlerweile liegen sie aber wieder deutlich niedriger. Mismatchprobleme dürften dabei eine wichtige Rolle spielen. Zudem verringern sich die positiven Arbeitsnachfrageeffekte der langjährigen moderaten Lohnentwicklung bei nun wieder steigenden Arbeitskosten.

Das Auslaufen des Arbeitsmarktrends betrifft grundsätzlich auch die Erwerbstätigkeit. Hier hält die Aufwärtsentwicklung aber abgeschwächt noch an. Dies wird durch das noch immer steigende Erwerbspersonenpotenzial ermöglicht. Allerdings dürfte es schwierig werden, die krisenbedingt hohen Zuwanderungszahlen über längere Zeit zu halten, und selbst dann würde der demografische Trend die positiven Effekte auf das Erwerbspersonenpotenzial in absehbarer Zeit zumindest aufwiegen.

Für den Jahresdurchschnitt 2013 prognostizieren wir eine leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit um 40.000 auf 2,94 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 20.000 , vgl. **Tabelle 1**, Seite 2). Die Zahl der Erwerbstätigen steigt um 240.000 auf 41,85 Mio. (Prognoseintervall ± 30.000), z. T. auch aufgrund eines statistischen Überhangeffektes¹.

In der Folge der konjunkturellen Erholung wird es voraussichtlich zu weiteren Verbesserungen am Arbeitsmarkt kommen. Im Jahresdurchschnitt 2014 wird die Arbeitslosigkeit leicht um 40.000 auf 2,90 Mio. Personen sinken (Prognoseintervall ± 140.000). Die Erwerbstätigkeit entwickelt sich weiterhin stärker und wird ein Plus von 240.000 Personen aufweisen (Prognoseintervall ± 220.000).

¹ Die Erwerbstätigkeit lag Ende 2012 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2012. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2013 gegenüber 2012 selbst dann wachsen, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb des Jahres 2013 konstant bliebe.

Abbildung 1 zeigt neben dem BIP auch die Entwicklung der beiden Arbeitsmarktvariablen. Die jahresdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2006 bis 2014 sind in **Tabelle A1** (Seite 10) dargestellt.

■ Chancen und Risiken

Die deutsche Wirtschaft konnte sich aus dem Sog der europäischen Rezession befreien. Auch wenn sich mittlerweile das Ende des Abwärtstrends in Europa abzeichnet, stellt die Schuldenkrise aber noch immer das größte Risiko für die weitere Entwicklung dar. Die Lage hat sich im Zuge der stark expansiven Geldpolitik der EZB beruhigt, ein nachhaltiger realwirtschaftlicher Umschwung muss sich aber noch beweisen.

Die Widerstandskraft der deutschen Volkswirtschaft wird somit weiterhin auf die Probe gestellt. Sollte die Krise sich abermals verschärfen, müsste mit einer deutlichen Abschwächung gerechnet werden. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Eine dramatische Entwicklung, welche auch die Eurozone im Kern gefährden würde, ist durch das Band nicht abgedeckt. Umgekehrt könnte eine weit überdurchschnittliche BIP-Steigerung erreicht werden, wenn der Nachholbedarf bei den Investitionen besonders schnell realisiert wird und die europäische Schuldenkrise vollständig in den Hintergrund träte. Für diesen Fall ist die obere Hälfte des Bandes relevant.

Abweichungen des Wirtschaftswachstums vom prognostizierten Wert würden sich auch in der Arbeitsmarktentwicklung niederschlagen. Darüber hinaus spiegeln die Bänder von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit die Unsicherheit über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren jenseits der konjunkturellen Entwicklung wider. Entscheidend dürfte dabei die Frage sein, inwieweit der Arbeitsmarkt noch einmal an den günstigen Trend der letzten Jahre anknüpfen kann. Im schlechten Falle käme es zu einem Ende der positiven Entwicklung.

■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt auf Allzeithoch

Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen bildet mit etwa 70 Prozent die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Ihre Entwicklung ist besonders bemerkenswert, da es nach der Wiedervereinigung lange Zeit einen beständigen Rückgang gab. Seit

dem Tiefstand 2005 (26,24 Mio. Personen) ist dieser Trend aber gestoppt, bis 2012 legte die Zahl der Sozialversicherungspflichtigen um insgesamt 2,75 Mio. zu. Für 2013 erwarten wir einen Anstieg um 370.000 auf 29,37 Mio. Personen. Vor dem Hintergrund der robusten konjunkturellen Entwicklung rechnen wir im Jahr 2014 mit einem weiteren Zuwachs in ähnlicher Größenordnung. Mit dann 29,73 Mio. Menschen erreicht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ihren bislang höchsten Stand. Zudem übertrifft der Anstieg das fünfte Jahr in Folge den der Erwerbstätigkeit insgesamt.

Die ausschließlich geringfügig Beschäftigten² stellen den zweitgrößten Teil der Erwerbstätigen. Nach dem starken Anstieg bis 2006 auf 15,0 Prozent ist ihr Anteil jedoch wieder rückläufig, sodass am aktuellen Rand noch etwa 13,4 Prozent ausschließlich geringfügig beschäftigt sind. Laut unserer Prognose sinkt die Zahl dieser Personen im Jahr 2013 um weitere 60.000 auf 5,59 Mio. Der Rückgang fällt damit allerdings schwächer aus als in den Jahren zuvor. Die Anhebung der Verdienstgrenze für Mini-Jobber zum 1. Januar 2013 von 400 auf 450 Euro ist hierbei berücksichtigt, hat jedoch nur geringe Auswirkungen. Die rückläufige Entwicklung dauert 2014 an, sodass dann nur noch mit 5,52 Mio. Personen zu rechnen ist. Ein Grund dafür ist auch die gute Konjunktur, die mehr Menschen in sozialversicherungspflichtige Arbeit lenkt und somit den Anteil derer, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind, zurückgehen lässt.

10,8 Prozent der Erwerbstätigen sind selbständig oder mithelfende Familienangehörige. Hier spiegeln sich die Auswirkungen politischer Entscheidungen über Fördermaßnahmen besonders deutlich wider: Im Jahr 2012 wurde der Anstieg der ungeforderten Selbständigkeit überkompensiert von einem deutlichen Rückgang vor allem des Gründungszuschusses. Der so entstandene Unterhang ist der Hauptgrund dafür, dass für die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen im Jahresdurchschnitt 2013 gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von gut 40.000 auf 4,50 Mio. zu erwarten ist. 2014 setzt sich dann der positive Impuls der ungeforderten Komponente durch, sodass wir wieder einen Anstieg um gut 20.000 auf 4,53 Mio. Personen prognostizieren.

² Mit *ausschließlich geringfügig beschäftigt* bezeichnen wir im Unterschied zur Beschäftigtenstatistik der BA die *marginal* Beschäftigten in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Dazu zählen die ausschließlich geringfügig Beschäftigten, die kurzfristig Beschäftigten und die Ein-Euro-Jobber.

Die Zahl der Beamten unterliegt seit Mitte der 1990er Jahre einem beständigen Abwärtstrend. Von 1994 bis 2012 ist sie um eine halbe Million auf 2,07 Mio. Personen gesunken. Diese Entwicklung dürfte sich in leicht gedämpfter Form fortsetzen. Die Zahl sinkt 2013 im Jahresdurchschnitt um 20.000 auf 2,05 Mio. Beamte. Im Jahr 2014 wird ein weiterer leichter Rückgang auf 2,04 Mio. erwartet.

■ Branchen: Der Strukturwandel schreitet langsam weiter

Der Trend von der Industrie hin zu den Dienstleistungen hat sich – zumindest gemessen an der Zahl der Arbeitnehmer – in den letzten Jahren verlangsamt bzw. schien 2010 ganz zum Erliegen gekommen zu sein. So sank der Anteil des *Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe* an allen Arbeitnehmern im Zeitraum 1995 bis 2010 mit Ausnahme der Boomjahre 2007 und 2008 kontinuierlich (vgl. **Tabelle 2**, Seite 6). Seitdem hat er sich bei gut 20 Prozent eingependelt. Im *Baugewerbe* kam der Bedeutungsverlust bereits 2005 zum Stillstand, der Anteil liegt seither konstant bei gut 5 Prozent.

Im Dienstleistungsgewerbe gelang es – abgesehen von der Branche *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* – allen Sektoren, zwischen 1995 und 2005 ihren Anteil zu steigern. Allerdings konnten nur die *Unternehmensdienstleister* diesen Trend bis heute aufrecht erhalten (aktuell 12,5 %). Bei den *Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* hält hingegen der leicht rückläufige Trend immer noch an.

In den letzten anderthalb Jahren hat der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft wieder etwas mehr Fahrt aufgenommen. Sowohl der Arbeitnehmeranteil des *Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe* als auch der des *Baugewerbes* nahmen zuletzt wieder ab. Dies spiegelt sich auch in der Prognose für 2013 und 2014 wider. Allerdings kann das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* mit +20.000 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2013 trotz Anteilsrückgang noch einen Beschäftigungsgewinn erzielen. 2014 wird die Beschäftigung stagnieren (vgl. **Tabelle 3**, Seite 7). Im *Baugewerbe* dagegen wird bereits 2013 die Beschäftigung nicht mehr wachsen und 2014 leicht sinken.

Bei den Dienstleistern verloren neben dem Wirtschaftsbereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* auch die Bereiche *Handel, Verkehr, Gaststätten* und *Sonstige Dienstleister* an Boden. Zu absoluten Beschäftigungsverlusten kam



Susanne Wanger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
ist Leiter des
Forschungsbereichs
„Prognosen und
Strukturanalysen“ sowie
kommissarischer Leiter
des Forschungsbereichs
„Arbeitsmarktprozesse und
Institutionen“ im IAB.
enzo.weber@iab.de



Roland Weigand
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
gerd.zika@iab.de

es jedoch nur im Bereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen*. Dieser Beschäftigungsabbau wird sich auch in der nächsten Zeit fortsetzen. Die Bereiche *Handel, Verkehr, Gaststätten* und *Sonstige Dienstleister* konnten dagegen weitere Beschäftigungsgewinne erzielen. In abgeschwächter Form wird dies auch 2013 und 2014 noch der Fall sein. So erwarten wir für den Sektor *Handel, Verkehr, Gaststätten* für 2013 bzw. 2014 einen Anstieg von 30.000 bzw. 40.000 Beschäftigten, bei den *Sonstigen Dienstleistern* in beiden Jahren jeweils +10.000 Beschäftigte.

Am stärksten werden die absoluten Beschäftigungsgewinne in diesen Sektoren ausfallen: *Unternehmensdienstleister* (2013: +80.000 Beschäftigte; 2014: +90.000) und *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* (2013: +100.000 Beschäftigte; 2014: +70.000). Die guten Beschäftigungsperspektiven in der letztgenannten Branche spiegeln die wachsende Bedeutung der Kinderbetreuung und die Alterung der Gesellschaft wider. Zum einen steigt die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen und zum anderen wird die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandieren. Bezogen auf die Größe der Branche wird der Bereich *Information und Kommunikation* in den Jahren 2013 und 2014 mit 2,5 bzw. 2,6 Prozent die höchsten Wachstumsraten erreichen – das entspricht allerdings weniger als +30.000 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt. Im Bereich *Grundstücks- und Wohnungswesen* rechnen wir für 2013 mit einem

Plus von 10.000 Beschäftigten, 2014 hingegen wird die Beschäftigung nur noch marginal steigen.

■ Die Arbeitslosigkeit im SGB II und im SGB III entwickelt sich ähnlich

Die Arbeitslosen sind entweder im Versicherungssystem (SGB III) oder in der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) registriert. Die Personen in der Arbeitslosenversicherung haben in der Regel bessere Chancen auf eine neue Stelle. In der Grundsicherung befindet sich hingegen ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit – Personen, die so lange ohne Arbeit sind, dass ihr Anspruch aus der Versicherung erschöpft ist. Des Weiteren zählen zu diesem Bereich Personen, die wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben, und Personen mit einem so geringen Arbeitslosengeld, dass es durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Die eingangs beschriebene Diskrepanz zwischen den Entwicklungen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit offenbart, dass die Konjunktur zuletzt nicht kräftig genug war, um strukturelle Schwierigkeiten beim weiteren Abbau von Arbeitslosigkeit zu kompensieren. Wie unterschiedlich die beiden Rechtskreise SGB II und SGB III davon betroffen sind, bestimmen a) die Bedeutung der Übergänge in den ersten Arbeitsmarkt, b) die Vergabe von Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik sowie c) die Dauer der Konjunktur- bzw. Strukturschwäche, weil eine

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmeranteile 1995 bis 2014, Jahreswerte – in Prozent

	1995	2000	2005	2010	2011	2012	Prognose	
							2013	2014
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1,00	0,92	0,87	0,86	0,88	0,89	0,89	0,90
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	25,02	22,85	21,53	20,27	20,35	20,40	20,31	20,17
Baugewerbe	8,90	7,09	5,44	5,29	5,32	5,33	5,29	5,24
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	21,97	22,64	23,02	22,91	22,95	22,91	22,82	22,79
Information und Kommunikation	2,79	2,96	3,06	2,81	2,80	2,85	2,90	2,95
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3,37	3,25	3,18	2,93	2,87	2,83	2,80	2,77
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,80	1,05	1,11	1,04	1,02	1,03	1,04	1,04
Unternehmensdienstleister	6,94	9,25	10,44	11,96	12,33	12,41	12,52	12,68
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	23,02	23,26	24,29	24,81	24,45	24,38	24,47	24,50
Sonstige Dienstleister	6,19	6,73	7,07	7,12	7,01	6,97	6,95	6,94

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. Stand September 2013.

© IAB

Person, die länger arbeitslos bleibt, den Rechtskreis wechseln muss.

Zwischen der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III und dem ersten Arbeitsmarkt gibt es wesentlich mehr Wechsel als zwischen dem SGB-II-Bereich und dem ersten Arbeitsmarkt. Dass die Chancen auf eine Stelle deutlich gesunken sind, fällt dort also stärker ins Gewicht. Dies wird in der Entwicklung der SGB-III-Arbeitslosigkeit besonders deutlich sichtbar, weil auch die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen vor allem in diesem Rechtskreis reduziert wurden. Diese Beeinträchtigungen waren insbesondere im Jahr 2012 zu beobachten und sie wirken durch einen erheblichen statistischen Überhang ins Jahr 2013 nach. Der jahresdurchschnittliche Anstieg der SGB-III-Arbeitslosigkeit um 60.000 Personen ist nur mit einer geringen Zunahme von Monat zu Monat verbunden. Bereits seit der Jahresmitte 2013 finden die Verbesserungen der Gesamtarbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis statt, und unterstützt durch einen leichten Unterhang zum Jahreswechsel 2013/2014 wird die SGB-III-Arbeitslosigkeit im Jahr 2014 um 30.000 Personen sinken. 32,2 Prozent aller Arbeitslosen oder 930.000 Menschen sind dann in diesem Rechtskreis registriert.

Im Bereich des SGB II spielen einerseits Übergänge in den ersten Arbeitsmarkt grundsätzlich eine geringere Rolle, andererseits wurden arbeitsmarktpolitische Maßnahmen hier nicht so stark abgebaut. So hat ein Rückgang der Arbeitslosigkeit im SGB-II-Bereich den Gesamtanstieg bis zur Jahresmitte ge-

bremst. Auf das ganze Jahr 2013 gesehen gibt es 20.000 weniger SGB-II-Arbeitslose, aber die Grundversicherung ist der Arbeitslosenversicherung nachgelagert. Nach einer längeren Phase mit ungünstigen Jobchancen müssen mehr Personen den Rechtskreis wechseln. Deshalb nahm zuletzt die Arbeitslosigkeit im SGB II zu und wird einige Monate auf dem höheren Niveau bleiben. Die unterjährige Entwicklung führt zu einem Malus beim Start ins Jahr 2014. Danach wird auch die SGB-II-Arbeitslosigkeit von der allgemeinen leichten Verbesserung profitieren. Im Jahresdurchschnitt macht sich das aber nur mit einem Rückgang um 5.000 Personen bemerkbar. Durchschnittlich 1,97 Mio. Arbeitslose werden 2014 zum Rechtskreis SGB II zählen.

■ Das Erwerbspersonenpotenzial steigt durch hohe Zuwanderung aus Süd- und Osteuropa

Infolge der demografischen Entwicklung wird – isoliert betrachtet – das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich um 240.000 Erwerbspersonen sinken. Für das Prognosejahr 2014 schätzen wir einen negativen demografischen Effekt von 290.000 Erwerbspersonen.

Dennoch dürfte das Erwerbspersonenpotenzial sowohl 2013 als auch 2014 tatsächlich zunehmen. Grund dafür sind steigende Erwerbsquoten von Frauen und Älteren und vor allem eine hohe Zuwanderung aus Süd- und Osteuropa.

Tabelle 3

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2009 bis 2014, Jahreswerte – in 1.000 Personen und Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2009		2010		2011		2012		Prognose 2013		Prognose 2014	
	in 1.000	in 1.000	Veränderung in %									
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	310	312	+ 0,64	323	+ 3,58	331	+ 2,28	334	+ 0,82	337	+ 0,98	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.453	7.319	- 1,80	7.455	+ 1,86	7.563	+ 1,45	7.579	+ 0,21	7.577	- 0,02	
Baugewerbe	1.893	1.909	+ 0,84	1.949	+ 2,10	1.974	+ 1,30	1.974	- 0,04	1.970	- 0,17	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.265	8.273	+ 0,09	8.404	+ 1,59	8.492	+ 1,05	8.518	+ 0,30	8.562	+ 0,52	
Information und Kommunikation	1.049	1.016	- 3,15	1.027	+ 1,04	1.055	+ 2,81	1.082	+ 2,50	1.110	+ 2,58	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.056	1.057	+ 0,09	1.051	- 0,58	1.050	- 0,13	1.046	- 0,31	1.042	- 0,41	
Grundstücks- und Wohnungswesen	373	375	+ 0,33	375	+ 0,06	380	+ 1,43	388	+ 1,99	391	+ 0,86	
Unternehmensdienstleister	4.121	4.319	+ 4,80	4.518	+ 4,59	4.598	+ 1,79	4.674	+ 1,64	4.763	+ 1,92	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8.818	8.958	+ 1,59	8.955	- 0,03	9.038	+ 0,93	9.135	+ 1,07	9.205	+ 0,77	
Sonstige Dienstleister	2.562	2.572	+ 0,38	2.568	- 0,15	2.585	+ 0,65	2.596	+ 0,40	2.607	+ 0,44	

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB. Stand September 2013.

© IAB

Aus der höheren Erwerbsbeteiligung resultiert nach unserer Schätzung ein positiver Verhaltenseffekt von beinahe 190.000 Erwerbspersonen im Jahr 2013 und knapp 140.000 im folgenden Jahr.

Nach vorläufigen Ergebnissen für das Jahr 2012 erreichte der Wanderungssaldo – also die Differenz von Zu- und Fortzügen – mit fast 370.000 Personen den höchsten Wert seit 1995. Für dieses und das kommende Jahr rechnen wir mit einer ähnlich hohen Nettozuwanderung. Einerseits zeichnet sich ab, dass sich die europäische Krise zwar abschwächt, allerdings ohne bereits überwunden zu sein. Andererseits gilt ab dem 1.1.2014 für Rumänien und Bulgarien die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit. Deutschland dürfte deshalb weiterhin interessant sein als Zielland für potenzielle Migranten (Brücker et al. 2013). Unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer resultiert aus der gesamten Migration ein potenzialerhöhender Effekt von je rund 270.000 Erwerbspersonen in den Jahren 2013 und 2014.

In der Summe dieser Einflüsse steigt das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr um 220.000 auf gut 45,40 Mio. Erwerbspersonen. Im nächsten Jahr dürfte der Zuwachs vor allem demografisch bedingt mit fast 120.000 nicht mehr ganz so hoch ausfallen.

■ Unterbeschäftigung sinkt weiter

Die Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit³ und Stiller Reserve.⁴ Der seit 2006 zu beobachtende Rückgang setzt sich weiter fort: Im Jahr 2013 sinkt die Unterbeschäftigung um 20.000 und im darauf folgenden Jahr um weitere 130.000 auf dann 3,43 Mio. Personen. Damit wird ein neuer Tiefstand seit der Wiedervereinigung erreicht.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen. Wir rechnen für die Jahre 2013 und 2014 mit einer Abnahme um 10.000 bzw. 100.000 Personen. Gründe hierfür könnten sein, dass die Stille Reserve demografisch bedingt sinkt oder dass die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes ausreicht, auch den Menschen Beschäftigungsmöglich-

keiten zu bieten, die ihre Arbeitskraft bisher nicht zur Verfügung gestellt hatten.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Die Zahl der Menschen, die die Ende 2007 ausgelaufenen Sonderregelungen für Ältere noch in Anspruch nehmen, geht kontinuierlich zurück. Dem steht ein leichter Anstieg der Teilnehmerzahlen an der Förderung der beruflichen Weiterbildung oder an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung gegenüber. Auch die Zahl der Personen im Rechtskreis des SGB II, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr zur registrierten Arbeitslosigkeit zählen, nimmt weiter zu. Alles in allem bleibt die Stille Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2013 im Vergleich zum Vorjahr konstant bei 700.000 Personen. Im Jahresdurchschnitt 2014 nimmt sie wegen der rückläufigen Zahl der Personen, welche die ausgelaufenen Sonderregelungen für Ältere noch in Anspruch nehmen, um 40.000 auf 660.000 ab.

Insgesamt sinkt die Stille Reserve von 1,25 Mio. Personen im Jahr 2013 auf 1,11 Mio. im Jahresdurchschnitt 2014.

■ Arbeitszeit: Nur Teilzeiteffekt bremst den Anstieg im Jahr 2014

Im laufenden Jahr führt die konjunkturell schwächere Entwicklung im ersten Quartal, aber auch der höhere Krankenstand infolge der Grippewelle zu Jahresbeginn zu einem Rückgang der Jahresarbeitszeit je beschäftigten Arbeitnehmer um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Zuge der wirtschaftlichen Belebung im Jahr 2014 wird die Arbeitszeit wieder um 0,5 Prozent steigen. Zu dieser positiven Entwicklung tragen – mit Ausnahme des leicht negativen Teilzeiteffekts – alle Komponenten der Arbeitszeit bei, allerdings in unterschiedlichem Maße (vgl. **Abbildung 2**).

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit steigt auch 2014 leicht und beträgt im Schnitt 30,1 Stunden. Bei den Vollzeitbeschäftigten wird nun wieder das vor der Krise 2008 bestehende Niveau erreicht, da temporäre Verkürzungen der Arbeitszeit im Verarbeitenden Gewerbe kaum noch eine Rolle spielen. Bei den Teilzeitbeschäftigten ist die Zunahme insbesondere dadurch bedingt, dass der Anteil geringfügig Beschäftigter weiter sinken wird.

³ Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

⁴ Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.

Die gestiegenen Urlaubsansprüche in einzelnen Branchen sowie Ausfalltage – wenn z. B. Arbeitnehmer infolge der Hochwasserkatastrophe nicht zu ihren Arbeitsstätten gelangen konnten – hatten 2013 einen deutlichen arbeitszeitverringernenden Effekt. Im Jahr 2014 liegen die Ansprüche auf tariflichen Regelurlaub mit 29,8 Tagen auf Vorjahresstand, die sonstigen Freistellungen gehen wieder auf ein reguläres Niveau zurück.

Die Entwicklung der Kurzarbeit bleibt voraussichtlich ohne große Wirkung auf die Arbeitszeit. Die zuletzt etwas gestiegenen Werte zur Jahresmitte 2013 sind zumindest teilweise der Hochwasserkatastrophe geschuldet. Nachdem sich diese Entwicklung bereits im zweiten Halbjahr umkehrt, ergibt sich im Jahresmittel eine Zahl von 130.000 Kurzarbeitern, davon 80.000 in konjunktureller Kurzarbeit. Im Folgejahr rechnen wir mit einem stabilen Bestand von voraussichtlich 110.000 Kurzarbeitern, davon 60.000 Empfänger von konjunkturellem Kurzarbeitergeld.

Die bezahlten Überstunden folgen in der Jahressumme 2013 noch dem langjährigen Trend und gehen leicht auf 36,8 Stunden pro Arbeitnehmer zurück, bevor dann 2014 wieder mehr, nämlich 37,4 Überstunden geleistet werden. Spürbar ist die wirtschaftliche Belebung auch bei den Salden der Arbeitszeitkonten, die um durchschnittlich 0,4 Stunden in diesem und 1,8 Stunden im nächsten Jahr aufgebaut werden.

Beim Krankenstand waren dieses Jahr im Februar und März aufgrund der Erkältungs- und Grippeperiode besonders hohe Werte zu beobachten, die im Jahresdurchschnitt eine Zunahme auf etwa 3,8 Prozent bewirken. Für das Jahr 2014 gehen wir bei den Krankmeldungen von einem ungefähr gleichbleibenden Niveau aus (3,7 %).

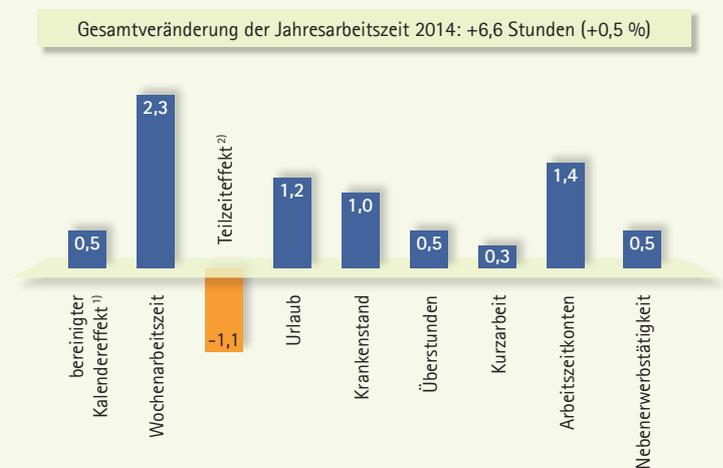
Der Zuwachs bei den Personen mit Nebenjobs hat sich zuletzt etwas verlangsamt, ihr Anteil an allen beschäftigten Arbeitnehmern liegt weiterhin bei rund 8 Prozent. Auch die Teilzeitbeschäftigung nimmt trendmäßig weiter zu, der Rückgang bei den geringfügig Beschäftigten dämpft aber diese Entwicklung.

Im Ganzen reduziert sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten in diesem Jahr auf 1.313 Stunden (-0,3 %), die positive Konjunkturerwartung 2014 führt zu einer Zunahme der Arbeitszeit auf 1.319 Stunden (+0,5 %). Auch die Arbeitszeit der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte nach einem Rückgang im Jahr 2013 wieder etwas länger werden (+0,1 %). Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen wird im Jahr 2014

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2014

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand September 2013.

© IAB

mit 1.394 Stunden um 0,4 Prozent höher liegen als 2013 (vgl. **Tabelle A2** auf Seite 11).

Die weiter steigende Erwerbstätigkeit führt auch 2013 trotz eines Rückgangs der jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen zu einem höheren Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt um 0,2 Prozent zu. Bei einem BIP-Wachstum von 0,6 Prozent erhöht sich die Stundenproduktivität um 0,4 Prozent. Infolge der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung sowie weiteren Zunahmen bei der Erwerbstätigenzahl steigt das Arbeitsvolumen 2014 auf 58,67 Mrd. Stunden (+1,0 %) – dem höchsten Stand seit 1992. Bei einer Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1,8 Prozent wächst damit die Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde um 0,8 Prozent (vgl. **Tabelle A1** auf Seite 10).

Fazit

Die Beschäftigung hat bis zuletzt ihren Aufwärtstrend fortgesetzt – auch bei durchwachsender wirtschaftlicher Entwicklung. Einen wesentlichen Beitrag hat das noch immer steigende Erwerbspersonenpotenzial geleistet, vor allem die hohe Zuwanderung. Demgegenüber stagniert die Arbeitslosigkeit seit längerem mit leicht ungünstiger Tendenz, weil die Chancen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit gesunken sind. Darin – und nicht auf der Entlas-

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2006 bis 2014

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Prognose	
									2013	2014
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften										
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 4,0	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,8
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,0
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,8	+ 1,6	+ 0,1	- 0,9	- 0,4	+ 0,4
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 216	+ 665	+ 491	+ 24	+ 215	+ 565	+ 456	+ 244	+ 241
	Jahresdurchschnitte in 1.000	39.192	39.857	40.348	40.372	40.587	41.152	41.608	41.852	42.093
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.440	28.991	29.365	29.733
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 684	+ 552	+ 374	+ 368
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter ¹⁾ in 1.000	67	68	101	1.144	503	148	111	131	110
B. Das Angebot an Arbeitskräften										
Erwerbspersonenpotenzial ²⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		44.971	44.918	44.768	44.780	44.717	44.982	45.183	45.403	45.520
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		- 48	- 53	- 150	+ 12	- 63	+ 264	+ 201	+ 220	+ 116
C. Die Arbeitsmarktbilanz										
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.976	2.897	2.938	2.901
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 262	- 79	+ 41	- 37
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,8	6,7
	davon: SGB III in 1.000	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	892	902	965	933
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 183	+ 10	+ 63	- 32
	SGB II in 1.000	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	1.995	1.973	1.968
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 79	- 89	- 22	- 5
	Anteil SGB II in %	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	68,9	67,1	67,8
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.534	1.460	1.284	1.180	1.184	1.328	1.259	1.246	1.108
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 62	- 74	- 176	- 104	+ 4	+ 143	- 69	- 14	- 137
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	861	781	375	263	266	530	562	550	449
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 5	- 80	- 406	- 112	+ 3	+ 263	+ 32	- 13	- 100
	Stille Reserve in Maßnahmen ³⁾ in 1.000	673	679	909	917	918	798	697	696	659
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 57	+ 6	+ 230	+ 8	+ 1	- 120	- 101	- 1	- 37	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

2014 ist eine große Revision der VGR vorgesehen, die u. a. die Ergebnisse des Zensus 2011 und Änderungen in der Beschäftigtenstatistik der BA berücksichtigt.

¹⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

²⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. Arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

³⁾ Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2013.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2006 bis 2014

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Prognose		
									2013	2014	
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	34.736	35.359	35.868	35.901	36.111	36.604	37.060	37.348	37.566
	darunter: Vollzeit	1.000	23.221	23.490	23.796	23.548	23.565	23.967	24.289	24.447	24.547
	Teilzeit	1.000	11.515	11.869	12.072	12.353	12.546	12.637	12.771	12.901	13.019
	Teilzeitquote	%	33,2	33,6	33,7	34,4	34,7	34,5	34,5	34,5	34,7
	Personen mit Nebenjobs	1.000	2.177	2.361	2.532	2.619	2.717	2.876	2.971	3.048	3.126
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365	365
	Samstags- und Sonntage	Tage	105	104	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	10,4	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,6	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,12	38,11	38,09	37,87	38,01	38,06	37,98	38,08	38,10
	Teilzeit	Std.	14,51	14,79	14,96	14,75	14,74	14,72	14,80	14,98	15,09
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,30	30,28	30,31	29,91	29,93	30,00	29,99	30,10	30,13
	Tarifliche/betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.512,6	1.508,1	1.525,3	1.505,0	1.514,4	1.510,1	1.497,6	1.499,4	1.501,9
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	30,8	31,0	30,7	30,7	30,7	30,9	31,7	31,4
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,4	29,4	29,3	29,3	29,3	29,4	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,23	3,17	3,33	3,35	3,63	3,77	3,59	3,80	3,72
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,1	7,9	8,4	8,4	9,2	9,5	9,0	9,5	9,3
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	48,8	47,8	50,8	50,4	54,9	57,0	53,7	56,9	55,9
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	210,8	210,3	212,3	212,4	213,1	211,4	209,8	207,9	208,5
	Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,01	1,00	0,94	0,73	0,90	0,94	0,91	0,89	0,90
	Überstunden pro Jahr ¹⁾	Std.	52,6	52,0	49,0	37,9	47,1	48,9	47,6	46,5	47,0
	Überstunden pro Jahr ²⁾	Std.	40,3	39,9	37,7	29,1	36,3	38,2	37,5	36,8	37,3
	Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.399	1.411	1.353	1.046	1.311	1.398	1.389	1.375	1.403
	Kurzarbeiter ³⁾	1.000	67	68	101	1.144	503	148	111	131	110
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	52,9	55,8	46,4	27,7	34,0	39,1	39,7	38,1	39,1
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	776,7	813,9	681,4	403,2	496,4	565,9	567,5	540,0	554,8
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	52	55	69	461	250	84	63	71	61
	Kurzarbeitereffekt	Std.	1,5	1,6	1,9	12,8	6,9	2,3	1,7	1,9	1,6
Ausfall durch Schlechtwetter	Std.	1,2									
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,07	0,06	0,03	0,01	0,00	0,01	0,02	0,01	0,01	
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,9	+ 2,0	- 1,2	- 9,2	+ 4,1	+ 3,9	- 1,0	+ 0,4	+ 1,8	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 4,2	+ 6,4	- 3,2	- 3,5	- 8,4	- 3,9	+ 3,5	+ 5,7	+ 4,9	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.320,8	1.320,6	1.318,1	1.274,5	1.300,7	1.304,6	1.297,0	1.292,9	1.299,0
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 3,3	+ 2,1	+ 0,3	- 0,6	- 0,3	+ 0,5
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	45.879	46.695	47.278	45.756	46.970	47.754	48.067	48.288	48.798
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,2	- 3,2	+ 2,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,1
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.666,2	1.666,3	1.660,3	1.613,9	1.655,1	1.658,9	1.645,8	1.638,9	1.646,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,8	+ 2,6	+ 0,2	- 0,8	- 0,4	+ 0,4
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.690	39.142	39.508	38.004	39.003	39.757	39.974	40.067	40.407
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,1	+ 1,2	+ 0,9	- 3,8	+ 2,6	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,8
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	624,4	636,4	643,6	627,4	635,1	632,8	633,7	637,2	644,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	- 2,5	+ 1,2	- 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,1
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	7.190	7.554	7.770	7.750	7.967	7.997	8.093	8.221	8.391
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,9	- 0,3	+ 2,8	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,1
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	279,3	282,5	297,3	275,7	273,4	253,3	239,6	239,8	241,2
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	608	667	753	722	743	729	712	731	754
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	17,5	18,9	21,0	20,1	20,6	19,9	19,2	19,6	20,1
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.338,3	1.339,5	1.339,1	1.294,6	1.321,3	1.324,5	1.316,2	1.312,5	1.319,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 3,3	+ 2,1	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.488	47.363	48.030	46.476	47.713	48.483	48.779	49.019	49.553	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,4	- 3,2	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,1	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,8	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,6	+ 0,3	- 1,1	- 3,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen	1.000	4.456	4.498	4.480	4.471	4.476	4.548	4.548	4.504	4.527	
Arbeitszeit	Std.	2.091,4	2.071,2	2.083,0	2.082,5	2.075,6	2.056,2	2.021,6	2.011,0	2.013,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,2	- 1,0	+ 0,6	- 0,0	- 0,3	- 0,9	- 1,7	- 0,5	+ 0,1	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.319	9.316	9.332	9.311	9.291	9.352	9.194	9.057	9.115	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,4	- 0,0	+ 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	- 1,7	- 1,5	+ 0,6	
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	39.192	39.857	40.348	40.372	40.587	41.152	41.608	41.852	42.093	
Arbeitszeit	Std.	1.424,0	1.422,0	1.421,7	1.381,8	1.404,5	1.405,4	1.393,3	1.387,7	1.393,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,8	+ 1,6	+ 0,1	- 0,9	- 0,4	+ 0,4	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	55.808	56.679	57.362	55.787	57.004	57.835	57.973	58.076	58.668	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,0	

2014 ist eine große Revision der VGR vorgesehen, die u. a. die Ergebnisse des Zensus 2011 und Änderungen in der Beschäftigtenstatistik der BA berücksichtigt.

¹⁾ Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Elternzeit und Altersteilzeit (Freistellungsphase).

²⁾ Alle Arbeitnehmer.

³⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Berechnungen des IAB. Stand September 2013.

sungsseite – liegen die wesentlichen Ursachen für das Ende des Abwärtstrends der Arbeitslosigkeit. Zwar haben sich auch die Einstellungsdynamik im Gesamtarbeitsmarkt und das Stellenangebot abgeschwächt, die Eingliederungschancen der Arbeitslosen gingen aber noch deutlich stärker zurück.

Offenbar können die Arbeitslosen vom Beschäftigungswachstum nicht mehr ausreichend profitieren. Dabei war die Arbeitslosigkeit seit 2005 stark gesunken. Neben dem Wirtschaftsaufschwung und der moderaten Lohnkostenentwicklung hatten die Hartz-Reformen daran wesentlichen Anteil (Klinger/Rothe/Weber 2013). Sie führten dazu, dass die Vermittlung effizienter wurde, Arbeitslose intensiver nach Jobs suchten und aufgrund der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes mehr Stellen geschaffen wurden.

Diese positive Entwicklung kam allerdings nicht vorwiegend dadurch zustande, dass Arbeitslose und offene Stellen nun besser zueinander gepasst hätten (Bauer 2013). Wesentlich war eher die Reduktion anderer Ursachen von Arbeitslosigkeit, wie Suchfraktionen oder hohe Arbeitskosten. Problematisch bleibt hingegen die Mismatch-Arbeitslosigkeit, die dadurch entsteht, dass für arbeitslose Personen z. B. in einem bestimmten Beruf, einer Branche oder einer Region keine Vakanz vorhanden ist, und umgekehrt.

Es sind also strukturelle Ursachen, die einen weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit erschweren. Ein wichtiges Beispiel sind die großen Unterschiede in den Arbeitslosenquoten von Geringqualifizierten und Menschen mit höherer Qualifikation (Weber/Weber 2013). Künftige Fortschritte im Arbeitsmarkt können deshalb vor allem über die Beseitigung von Mismatch und die Verbesserung von Jobchancen erreicht werden. Bildung und Qualifizierung stehen dabei an erster Stelle, um Menschen auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten. Zugleich muss der steigenden Bedeutung des harten Kerns der Arbeitslosigkeit Rechnung getragen werden.

Relevante Handlungsfelder sehen wir bei folgenden Personengruppen:

■ **Arbeitslose:** In der Arbeitsmarktpolitik sollte der Trend stärker in Richtung nachhaltiger und individueller Maßnahmen sowie intensiver Betreuung gehen. Nachhaltigkeit dient dazu, wirklich effektive Fortschritte z. B. bei abschlussorientierter Weiterbildung

zu erzielen. Individualität ist nötig, um die betroffenen Menschen mit ihren spezifischen Einschränkungen und Fähigkeiten zu erreichen. Und intensive Betreuung kann beide Punkte unterstützen oder auch alternativ zu den Maßnahmen wirksam sein.

■ **Beschäftigte:** Dieser Aspekt erhält besondere Relevanz, da es im letzten Jahrzehnt bei deutlichem Abbau der Arbeitslosigkeit auch zu einem deutlichen Aufbau von Beschäftigung niedrigerer Qualität kam. Will man strukturelle Probleme gerade im unteren Segment des Arbeitsmarktes angehen, so ist nicht nur der Einstieg, sondern auch der Aufstieg im Arbeitsmarkt essenziell (Weber 2013). Weiterbildung, aber auch Betreuung sowie Verstetigung von Beschäftigung gehören zu einer Strategie, die von staatlicher Seite unterstützt und wesentlich unter Mitwirkung der Arbeitgeber vorangebracht werden sollte.

■ **Junge Generation:** Strukturproblemen begegnet man am besten, bevor sie entstehen. Im Bildungssystem sind einige Erfolge zu verzeichnen, z. B. studieren mittlerweile mehr junge Menschen. Großes Potenzial liegt aber noch in der Verbesserung der Chancen bildungsferner Gruppen. Die Ungleichheit verfestigt sich hier von Beginn an bis zum Abschluss des Bildungsweges. Der stärkste Hebel liegt in der frühzeitigen Förderung gerade von Kindern aus sozial benachteiligten Schichten. Die Arbeitsmarktpolitik kann einen Beitrag leisten, indem sie – in Zusammenarbeit mit den Unternehmen – die Bemühungen für abschlussorientierte Maßnahmen im Hinblick auf eine zweite Chance für junge Erwachsene ohne Berufsabschluss noch weiter verstärkt.

Literatur

- Bauer, Anja (2013): Mismatch-Unemployment: Evidence from Germany, 2000-2010. [IAB-Discussion Paper Nr. 10.](#)
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2013): Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien. Arbeitsmigration oder Armutsmigration? [IAB-Kurzbericht Nr. 16.](#)
- Klinger, Sabine; Rothe, Thomas; Weber, Enzo (2013): Makroökonomische Perspektive auf die Hartz-Reformen: Die Vorteile überwiegen. [IAB-Kurzbericht Nr. 11.](#)
- Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2013): Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. [IAB-Kurzbericht Nr. 4.](#)
- Weber, Enzo (2013): Politik für den Arbeitsmarkt: Worauf es ankommt. [Ökonomenstimme, 10.7.2013.](#)